

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 9 (1934)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Säuglinge gehören nicht auf die Strasse  
**Autor:** E.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-100888>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Säuglinge gehören nicht auf die Strasse Von Frau Dr. med. E. G.

Es ist ein freudiges Ereignis im Leben der jungen Mutter, wenn sie zum erstenmal ihr Kind spazierenführen kann. Stolz darf sie ihr Glück aller Welt zeigen. Für den Säugling ist diese Wagenfahrt bestimmt ein weniger freudiges Ereignis. Sie eröffnet jene lange Serie von Spazierfahrten, die für das Kind, und später auch die Mutter, zur Plage werden.

Spazieren Sie einmal durch eine Anlage oder auf einem schönen Spazierweg an einem sonnigen Nachmittag zwischen drei und fünf Uhr. Ein Heer von Kinderwagen, gestossen von einem Heer von Müttern, Tanten oder Kinderfräulein flutet da auf und ab. Gruppen von zwei, drei bekannten Frauen spazieren plaudernd hin und her. Verständnissvoll werden gegenseitig die reizenden Ohren, die drolligen Aermchen und die süssen Fingerchen der kleinen Lieblinge bewundert. Die verschiedenen weiblichen Bekannten, die man antrifft, halten es für ihre Pflicht, einige Minuten freundlich in den Wagen hinein zu reden. Manchmal nimmt man sogar das Kind auf den Arm, und wenn es gelingt, zuletzt dem Kind durch Liebkosungen ein Lächeln abzugewinnen, so sind alle glücklich.

In der Anlage ist die Luft gut und staubfrei. Aber bis man die vielen Strassen und Plätze, die zu diesem Ziel führen, durchquert hat, ist manche von Autos aufgewirbelte Staubwolke zu schlucken.

Wir wollen gegen die Tradition, täglich das kleine Kind auszufahren, auftreten, denn sie ist ein Unding.

Sie ist es vor allem für das Kind selber :

1. Es wird zu sehr dem Strassenstaub ausgesetzt.
2. Es kommt zu viel mit andern Leuten in Berührung. Bedenken Sie, dass ein einziges Anhusten eines Tuberkulösen genügt, ein kleines Kind anzustecken. Denken Sie an die vielen harmlosen Ansteckungen, denen Sie es aussetzen, die aber für das ganz Kleine immer gefährlich sind.

Das kleine Kind gehört nicht auf die Strasse, weder mit noch ohne Kinderwagen.

Das Spazierenfahren kann der Mutter manchmal ein Vergnügen sein. Gewöhnlich ist es ihr aber eine unerwünschte Pflicht, denn sie verliert sehr viel Zeit dabei.

Ich weiss, dass Sie schon lange einen Einwand bereit haben. Gewiss, ich weiss, wie jede Mutter, dass Luft und Sonne zur täglichen Nahrung des Säuglings gehören. Aber können wir ihm Luft und Sonne nicht auch zu Hause geben ?

Wenn Sie einen Balkon haben, ist die Sache einfach, wenn er nur einigermaßen sonnig ist. Sie stellen Ihr Kind den ganzen Tag im Kinderwagen auf den Balkon. Da das Kind vor Zug geschützt sein muss, so machen Sie, wenn nötig, mit einem Brett oder einer spanischen Wand eine windgeschützte Ecke. Beim ungedeckten Balkon muss man durch irgendwelche Einrichtung auch den Regen abhalten, denn selbstverständlich muss das Kind bei Sonne, Regen, Wind und Schnee draussen ungestört schlafen können. Vor allem der Wind muss abge-

halten werden. In einem richtigen Kinderwagen ist das Kleine deshalb besser geschützt als in einem sog. Stubenwagen.

Ist der Balkon nicht sonnig genug oder ist überhaupt keiner da, so kann man sich auch mit einem offenen Fenster behelfen.

Ich weiss aus Erfahrung, dass kleine Kinder, die ständig, d. h. den ganzen Tag, draussen schlafen, ausgezeichnet Temperaturen unter Null vertragen. Das Näschen wird ihnen gewiss nicht zufrieren, wenn nur alles andere warm eingepackt ist. Auch ein paar Schneeflocken auf der Wagendecke schaden gar nichts.

Diese Methode lässt sich nur solange anwenden, als die Kinder die Decke nicht selber wegstrampeln können, denn mit der Zeit schlafen sie nicht mehr den ganzen Tag. In Boston in den U. S. A., wo der Winter bedeutend kälter ist als bei uns, sah ich auf manchem Balkon (nicht nur auf meinem eigenen!), und vor der Haustür manchen Einfamilienhauses den ganzen Winter über einen Kinderwagen stehen. Bei grosser Kälte steckt man die Kinder, die sich gern abstrampeln, in einen Sack aus Schafpelz, den man so zuknüpft, dass gerade noch der Kopf herauschaut.

Das Kinder-Spazierenfahren hat also nur dann eine Berechtigung :

Wenn die Mutter ausgehen muss, und sie niemand hat, der das Kind unterdessen beaufsichtigen kann.

Wenn man wirklich keinen Ort hat, um den Kinderwagen im Freien aufzustellen, also weder Garten noch Balkon.

Wenn man eine ganz schattige Wohnung hat.

Für den ersten Fall kann man sich durch das Telephon manchen Ausgang ersparen. Jedes Geschäft, auch Ihr Metzger und Ihr Bäcker, schicken Ihnen die Ware auf telephonische Bestellung gern ins Haus.

Wenn aber diese drei Fälle nicht zutreffen, und Sie gehen dennoch mit dem Kinde spazieren, dann spazieren Sie wegen sich und nicht wegen dem Kind. Das Kind gedeiht besser, wenn es zu Hause 10 Stunden an der frischen Luft ist, als wenn man es täglich zwei Stunden spazierenfährt und für den Rest des Tages im dumpfen Zimmer eingeschlossen hält.

Leider ist die Ansicht verbreitet, es sei für die geistige Entwicklung des Kindes nötig, sich mit ihm abzugeben. Ich glaube eher das Gegenteil ist wahr. Wir beschäftigen uns zu viel mit den Kindern, solange sie es noch gar nicht nötig haben, nämlich bis zu drei, vier Jahren, und leider viel zu wenig, wenn sie es nötig haben, von 13 bis 16 Jahren. Das ganz kleine Kind ist noch in der glücklichen Lage, sich selber stundenlang unterhalten zu können, solange es wohlmeinende Tanten noch nicht verdorben haben. Es soll für das gesellschaftliche Leben der Familie solange als möglich gar nicht existieren. Dem Kind und uns ist es wohler dabei.